

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

21.11.1889 (No. 406)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981227)

Der kleine Belagerungszustand und die Ausweisungsbefugniß.

DLC. Die Ausweisungsbefugniß, welche heute in der Sozialistenkommission zur Berathung gelangte, ist in der nationalliberalen Presse als die eigentliche kritische Frage für das Zustandekommen des Gesetzes bezeichnet worden. Wir würden das gern so deuten, daß dann, wenn an dieser Befugniß von der Regierung nicht nur in der Commission, sondern auch im Plenum des Reichstages unbedingt festgehalten wird, die Nationalliberalen entschlossen sind, das ganze Gesetz abzulehnen. Wir fürchten aber, daß es nur bedeutet: Mit der Ausweisungsbefugniß stimmen die Nationalliberalen nicht für ein dauerndes Gesetz, wohl aber sind sie, weil nach ihrer Meinung kein „Vacuum“ eintreten darf, bereit, daß Gesetz etwa in der gegenwärtigen oder in formell etwas abgeänderter Form wieder auf die Zeit von zwei oder drei Jahren zu bewilligen. Damit ist aber nichts geholfen. Die Ausweisungsbefugniß ist ein Theil und zwar der schwerwiegendste Theil der Befugnisse, den der sog. „kleine Belagerungszustand“ den Bundesregierungen an die Hand giebt. Der deutsche Reichstag hatte im Jahre 1878 das Vertrauen zu den Bundesregierungen, daß diese Befugnisse nur in dem Sinne angewendet werden würden, in welchem sie ihnen von dem Gesetzgeber verliehen worden waren. Es sind diese Befugnisse aber nie in diesem Sinne angewandt worden. Der Inhalt des jetzigen § 28 des Sozialistengesetzes war in dem ursprünglichen Entwurf des Gesetzes der § 20. Die Begründung dieses Artikels lautet in der Vorlage der verbündeten Regierungen: „Die in der Bestimmung der §§ 1—19 des Entwurfes vorgesehenen Mittel zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie werden unter Umständen für solche Bezirke und Ortschaften nicht ausreichen, welche durch die sozialdemokratische Agitation bereits so stark unterwühlt sind, daß dadurch die öffentliche Sicherheit bedroht ist. Hier wird es zeitweise einiger allgemeinen nicht direkt gegen die Sozialdemokratie gerichteten Beschränkungen in Bezug auf die Ausübung des Versammlungsrechts, die Verbreitung von Druckschriften, die Freizügigkeit, den Besitz oder das Tragen der Waffen oder den Handel mit denselben bedürfen. Solche Beschränkungen sollen, um für gewisse Eventualitäten der Nothwendigkeit der Erklärung des Kriegszustandes überhoben zu sein, nach § 20 durch die Centralbehörde der Bundesstaaten vorübergehend und mit Genehmigung des Bundesraths angeordnet werden können, soweit sie nicht landesgesetzlich ohne dies zulässig sind.“ — In der Commission für den Gesetzentwurf fand dieser Paragraph bei den entschieden liberalen Mitgliedern Widerspruch; der Belagerungszustand nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juni 1851 — sagten diese — dürfe nur erlassen werden bei bereits ausgebrochenem Krieg oder Aufruhr, so daß die Erklärung des Belagerungszustandes lediglich eine Repressivmaßregel sei, während die neugeforderte Befugniß sich als eine Präventivmaßregel darstelle. Dadurch werde eine bedenkliche Erweiterung der Befugnisse der Behörden geschaffen. Das preussische Gesetz über den Erlaß des Belagerungszustandes sei nur nach schweren Erschütterungen des Staats, in Erinnerung derselben und zur Abwehr der Wiederkehr derselben erlassen, während jetzt eine solche schwere Erschütterung des Staats weder vorhanden noch zu befürchten und ebensowenig sonst ein Bedürfnis zu solchen außerordentlichen Maßnahmen nachgewiesen sei. Die Mehrheit der Commission glaubte dagegen freilich, daß es durch die vorhandene Sachlage angezeigt sei, Maßregeln zur Bewahrung der öffentlichen Sicherheit in solchen Bezirken und Ortschaften zu treffen, welche durch die sozialdemokratische Agitation bereits so stark unterwühlt seien, daß die gewöhnlichen, den Behörden zustehenden Präventivmaßregeln nicht ausreichend seien. Man machte geltend, daß auch außerhalb des Aufruhrzustandes und gleichsam vor denselben Thatsachen vorkommen können, aus denen eine schwere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit sich ergebe, und die wohl geeignet seien, das Publikum in gerechte Besorgniß vor dem baldigen Ausbruch öffentlicher Gewaltthätigkeiten zu versetzen u. s. w. So commentirte wörtlich der Com-

missionsbericht die Ansichten der eifrigsten Fürsprecher des Erlasses des Sozialistengesetzes. Der stenographische Bericht über die Debatten im Plenum, verstärkt diese Auffassung nur. Wir behaupten, daß die verbündeten Regierungen bei der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in keinem Falle nach den Intentionen des Gesetzgebers verfahren sind. Gefahren für die öffentliche Sicherheit in dem Sinne, wie sie der Gesetzgeber als Vorbedingung der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes nach dem jetzigen § 28 des Sozialistengesetzes im Auge gehabt hat, sind seit 1868 überhaupt nirgends im deutschen Reiche hervorgetreten. Zuerst wurde der kleine Belagerungszustand am 28. November 1878 über Berlin und Umgebung verhängt und zwar um deswillen, weil Kaiser Wilhelm I. nach seiner Krankheit und Erholungsreise am 5. Dezember seinen Einzug in Berlin halten sollte. Die Verhängung wurde mit angeblichen Gefahren für die Sicherheit Kaiser Wilhelms motivirt, während in Wirklichkeit diese Sicherheit damals in Berlin ebenso wenig gefährdet war, wie heute die seines Enkels. Die liberalen Blätter sprachen diese Ueberzeugung aus, wurden aber dafür als Feinde der Sicherheit des schwer geprägten Kaisers an den Pranger gestellt. Es wurde die Ausweisung einer größeren Anzahl von Sozialdemokraten verfügt, die nicht an eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit dachten und die bei der damaligen Stimmung vom Pubulum in Stücke gerissen worden wären, wenn sie auch nur einen Versuch dazu gemacht hätten. Im Publikum war damals noch, wir wollen nicht untersuchen, mit wie viel Grund, überhaupt eine sehr starke Strömung gegen die Sozialdemokratie. Sie schlug eist in das Gegentheil um, als zahlreiche Sozialdemokraten durch die Ausweisung aus ihrer Heimath vertrieben wurden und ihre Familien im Elend zurücklassen mußten. Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen, daß ihnen bei Gewährung des Sozialistengesetzes die Mehrheit des Reichstages entgegenbrachte, nicht gerechtfertigt; darum wäre es ein großer Fehler, wenn man ihnen jetzt ein noch größeres Vertrauen entgegenbringen wollte. Dazu liegt keine Veranlassung vor. Im Gegentheil!

Die Revolution in Brasilien.

„Der Kaiser von Brasilien hat am Sonntag Vormittag die Reise nach Europa angetreten.“ — Durch diese Meldung des Wolffschen Bureau's wird unzweifelhaft festgestellt, daß die revolutionäre Bewegung in Brasilien vor der Hand ihr Ziel erreicht, und daß die letzte amerikanische Monarchie aufgehört hat zu sein. Die Haltung des Kaisers verdient Anerkennung, ebenso die Haltung des brasilianischen Volkes, welches gegenüber dem für abgesetzt erklärten Herrscherhause eine durchaus mäßige Haltung bewahrt hat. Die neue Regierung, an deren Spitze der allgemein beliebte Theodoro Fonseca steht, hatte sich sofort für die Sicherheit der kaiserlichen Familie verbürgt, und erklärt, eine Volksabstimmung werde über die Zukunft Brasiliens entscheiden. Dom Pedro hatte, wie es hieß, erklärt, er wolle das Resultat der Volksabstimmung acceptiren und das Volk über die Zukunft des Landes entscheiden lassen, als dessen Diener er sich stets betrachtet habe. Nach der obigen Nachricht hat der Kaiser diese Volksabstimmung nicht abgewartet. Jedenfalls hat er den Eindruck gewonnen, daß die Revolution die Majorität des Volkes hinter sich habe. Die öffentliche Ordnung in Brasilien ist ungestört. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Der Handel ist natürlich vorübergehend gelähmt. Der Wechselkurs der Bank in Rio de Janeiro wurde am Sonnabend nicht notirt, das Börsengeschäft ist suspendirt, die Banken und die Privatpekulanten verhalten sich zurückhaltend. Die provisorische Regierung hat Sonnabend Mittag ein Manifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und ihre Absicht kundthut, jede Unordnung vermeiden zu wollen. Das Manifest erklärt ferner, die provisorische Regierung habe aus den einzelnen Provinzen Brasiliens zahlreiche Zustimmung- und Anerkennungs-Erklärungen erhalten. Das provisorische Ministerium soll folgende Zusammensetzung haben: Theodoro Fonseca, Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille; Aristide Lobo, Inneres; der Journalist

Quintin Bocayura, Aeußeres; der Deputirte Dr. Barbosa, Finanzen; Campos Salles, Justiz; Benjamin Constant, Krieg; Kondreadmiral von der Holz, Marine; Demetrio Ribetro, Ackerbau. Die Kammer ist aufgelöst, der Staatsanwalt abgeschafft. Der frühere Präsident des Ministerraths ist verhaftet worden.

Die revolutionäre Bewegung, welche ursprünglich von der 6000 Mann betragenden Garnison Rio de Janeiro's ausging, hat sich nunmehr auch über das Land verbreitet. Die Mehrzahl der Provinzen scheint der Gründung einer Förderativrepublik zustimmen zu wollen. Dagegen steht die Provinz Bahia der Bewegung feindlich gegenüber. Der brasilianische Gesandte in Paris, Marquis Bendo, befürchtet sogar den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Angesichts der neuesten Nachrichten scheint jedoch diese Befürchtung jeder Begründung zu entbehren.

Weitere Wolff'sche Telegramme vom Montag Abend melden noch folgendes: Aus einer „besonderen Quelle“ wird aus Rio de Janeiro nach Wien gemeldet: Die proklamirte Förderative Republik werde den Namen „Vereinte Staaten von Brasilien“ tragen. Die Umwälzung sei unblutig verlaufen. Das Kaiserpaar befinde sich wohl.

Nach in Paris eingegangenen Nachrichten aus Rio de Janeiro hat der Finanzminister der provisorischen Regierung dem Präsidenten der Nationalbank von Brasilien die Versicherung gegeben, daß die provisorische Regierung alle von der früheren Regierung eingegangenen Verpflichtungen einhalten werde. Die provisorische Regierung in Rio de Janeiro läßt verlautbaren, daß sie die Ordnung mit allen Mitteln aufrecht erhalten werde. Angeblich ist ein telegraphisches Cirkular derselben an die auswärtigen Regierungen in Vorbereitung. Die Nachrichten aus den brasilianischen Provinzen seien dem neuen Stande der Dinge günstig, auch Bahia habe sich der Republik angeschlossen.

Das Verhältnis Brasiliens zu den andern Mächten wird durch den Wechsel der Regierungsform nicht berührt. Der Finanzminister hat erklärt, alle Verträge und Abmachungen würden aufrecht erhalten werden. Die portugiesische Regierung scheint sich jedoch für alle Fälle sichern zu wollen. Sie hat der Korvette „Dario- lomeo Diaz“ Befehl gegeben, nach Brasilien in See zu gehen. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ bebauert den Umsturz des Thrones Dom Pedro's von Brasilien und sagt, der Kaiser habe sich in Europa Achtung und allgemeine Sympathie erworben. Was Brasilien anbetreffe, so sei zu befürchten, daß das Land für lange Zeit Ordnung und Sicherheit verloren haben werde.

Die Ursache der brasilianischen Revolution ist neben manchen Fehlern der bisherigen Regierung und der aus religiösen Motiven entspringenden Unbeliebtheit der Kronprinzessin Donna Jabella, von deren Herrschaft das Volk die Herstellung mittelalterlicher Geisteszustände befürchtete, in dem Verhalten der Regierung bei der am 13. Mai 1888 vollzogenen Sklavenemanzipation zu suchen. Das bezügliche Gesetz wurde anstandslos bewilligt, ein maßloser Jubel ging durch das Land. Aber bald sollte der Rückschlag kommen. Das Gesetz hatte Tausende bisher wohlhabender Grundbesitzer des größten Theils ihres Vermögens beraubt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung wurde von beiden Häusern der Volksvertretung ohne Berathung abgelehnt. Der größte Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer sah sich zu Grunde gerichtet. Die Folge davon war, daß sie ihren ganzen Haß auf die Kronprinzessin-Regentin und ihren Gemahl, den Grafen d'Eu, den sie für den geistigen Urheber der Maßregel halten, und zugleich auf die Monarchie warfen. Diese zu Ende des vorigen Jahres herrschende Stimmung benutzten die Republikaner und brachten mit aller Macht eine republikanische Agitation in Gang wie sie in Brasilien bisher noch nicht stattgefunden. Ein großer Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer trat zu den Republikanern über.

Nebenher hatte sich aus städtischen Freigewordenen eine sogenannte schwarze Garde zum Schutze des Thrones gebildet, an deren Spitze einige ehemalige Bekämpfer der Sklaverei standen, und diese guarda negra gab den Anlaß, daß die republikanische Propaganda sich über das ganze Land hin verbreitete. Als nämlich am

Hierzu zwei Beilagen.

30. Dezember d. J. ein Dr. Silva Jardim in Rio im Theater einen republikanischen Vortrag hielt, überfiel, wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, die schwarze Garde das Theater, verwundete viele Republikaner und verheerte den Saal. Auf einen andern Agitator, der kurz nachher einen Vortrag halten wollte, schossen die Schwarzen und trieben darauf die ganze Versammlung auseinander. Nun lärmten die Republikaner, die Behörde schütze sie in ihrer persönlichen Freiheit nicht, und beriefen eine große Versammlung. Die Behörde aber untersagte die Abhaltung derselben.

Dieses Verbot wurde der zündende Funke. Mit einem Schläge war die ganze Tagespresse Rio's, mit Ausnahme des „Journal de Commercio“, republikanisch. Man lärmte über Unterdrückung des Versammlungsrechtes und der Redefreiheit, mangelnden Schutz seitens der Behörde u. s. w. Ein republikanischer Kongress fand am 30. April in Sao Paulo statt, auf welchem die Republikaner jeder Provinz durch je fünf gewählte Abgeordnete vertreten waren. Derselbe beschloß, die republikanische Partei neu zu organisieren, und wählte den Redakteur des „Paiz“ in Rio, Quintino Bocayna, zum Haupt der republikanischen Partei in Brasilien. Seit Anfang Mai wurde die Agitation immer heftiger, ja, selbst leidenschaftlich; die drei großen Tagesblätter „Paiz“, „Gazeta de Noticias“ und „Diario de Noticias“ richteten eigene Rubriken für die republikanische Propaganda ein. In der „Gazeta“ wurde die Drohung laut, die Republik werde noch in diesem Jahre geschaffen werden. So weit war im Sommer die republikanische Propaganda bereits durchgedrungen, daß in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses ein konservativer und ein liberaler Abgeordneter sich offen als Republikaner bekannnten und ein bisher konservativer Abgeordneter eine längere Rede mit den Worten schloß: „Nieder mit der Monarchie, es lebe die Republik!“ Diese lang genährte und geschürte Abneigung gegen die Monarchie ist denn nun in diesen Tagen zum Ausbruch gekommen. Der jetzt tagende panamerikanische Kongress hat jedenfalls auch das seinige dazu beigetragen.

Für die in Brasilien ansässigen Deutschen, deren Zahl schon im Jahre 1872 45 829 betrug, ist die Staatsumwälzung von besonderer Bedeutung. Sie erfreuten sich übrigens unter der Monarchie nicht einer liberalen Behandlung, sondern hatten unter den gegen sie gerichteten Zwangsmaßregeln der Regierung zu leiden.

Dom Pedro II. stammt aus dem portugiesischen Königshause der Braganza, welches mit Johann IV. im Jahre 1640 den Thron bestieg. Brasilien war bekanntlich anfangs eine Kolonie Portugals und wurde von Europa aus regiert. Im Jahre 1807, als Napoleon ein Heer gegen Portugal schickte, verließ das portugiesische Königshaus sein Stammland und begab sich nach Brasilien, wo es bis zum Jahre 1821 residierte. In diesem Jahre begab sich Kaiser Johann VI. in Folge einer in Portugal ausgebrochenen Revolution nach seinem Stammlande zurück. Das brasilianische Volk wollte sich aber nicht länger von Europa aus regieren lassen, nöthigte den Regenten, sich als Pedro I. als selbstständiger Kaiser von Brasilien krönen zu lassen. So war Brasilien von dem Mutterlande losgerissen. Der jetzt entthronte Kaiser Pedro II. ist der Sohn Pedro's I., also der zweite selbstständige Kaiser Brasiliens. Seine Tochter Isabella hat von ihrem Gemahle, dem Grafen von Eu, 3 Knaben im Alter von 14, 11 und 8 Jahren. Seine Mutter war eine Erzherzogin von Oesterreich, seine beiden Schwestern sind mit einem Prinzen von Bourbon bzw. Orleans vermählt.

Politische Tageschau.

Gestern fand in Coburg eine Versammlung der freisinnigen Partei statt, welche zunächst zur Berichterstattung des Abgeordneten für Coburg, Herrn Dr. Georg Siemens bestimmt war, aber dadurch, daß eine große Zahl von Parteigenossen aus thüringischen und bayerischen Wahlkreisen zur Theilnahme an der Versammlung erschienen war, einen allgemeinen Charakter annahm. Schon um 10 Uhr Morgens traten diese zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Coburger Vertrauensmänner einigten sich schnell dahin, Herrn Dr. Siemens einmüthig zu ersuchen, auch für die nächste Reichstagswahl die Kandidatur anzunehmen. Um 3 Uhr fand im Rathhause eine große Versammlung statt, in welcher die dicht gedrängt stehenden Wähler 3 bis 4 Stunden lang trotz der mehr und mehr zunehmenden Hitze mit gespanntester Aufmerksamkeit und unter lebhafter Theilnahme den Reden der Abgg. Dr. Siemens und Nicker über die Früchte der letzten Legislaturperiode und über die Aufgaben der Zukunft lauschten. Stürmischer lang anhaltender Beifall begleitete die Reden. Am Schlusse der Versammlung wurde auf Vorschlag des Herrn Rechtsanwalts Weismann Dr. Siemens wiederum als Kandidat aufgestellt. Derselbe nahm die Kandidatur an. Nach der Versammlung vereinigte sich eine große Zahl der Gäste und der Coburger mit den Abgeordneten zu einem gemeinsamen Festmahl. Es herrschte die beste Stimmung. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machte die Anwesenheit der drei „Veteranen im silberweißen Haar“, der

Herrn Kreisgerichtsrath Appun, Dr. Baldamus und Oberschulrath Weismann, welche während des ganzen Tages unter den Parteigenossen waren und sich mit feltener Frische und Rüstigkeit an den Verhandlungen betheiligten.

— In der heutigen Sitzung des Reichstages nimmt bei der Berathung des Stats des Reichsamts des Innern Abg. Richter zur Subvention für die Postdampferverbindung das Wort, um die Aufhebung der Subvention für die Dampferverbindung Sydney-Samoa, sowie Herabsetzung der Subvention für die australische Postdampferlinie zu beantragen. Da die Gründe für diese Geldbewilligungen sich nicht als stichhaltig erwiesen hätten und ein Mißerfolg der Subventionspolitik zu konstatieren sei. Nach einer längeren Debatte zwischen den Abgg. Richter, Bamberger und dem Staatssekretar v. Bötticher wird der Antrag des Abg. Richter der Budgetkommission zur Vorbesprechung überwiesen. Dann begründete Abg. Professor Dr. Virchow den Antrag Bark und Gen., den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweineinfuhrverbotes an der dänischen Grenze zu veranlassen. Es sei nicht richtig, die Einschleppung der Seuche aus dem Auslande anzunehmen; in Deutschland selbst seien einige Seuchenheerde vorhanden; der Absperrung lägen agrarische Tendenzen zu Grunde. Minister v. Bötticher stellt die Absperrung als nothwendig dar im Interesse der Erhaltung des deutschen Viehstandes und hofft, daß in absehbarer Zeit durch Steigerung der inländischen Produktion die Fleischpreise wieder fallen würden. Im weiteren Verlauf der Debatte stellt Abg. Websky den Antrag, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Einfuhr von lebenden Schweinen nach deutschen Schlachthäusern in möglichst großem Umfange zu gestatten.

Aus dem Reiche.

— Der Besuch des Kaisers in Darmstadt ist jetzt offiziell auf den sechsten Dezember angekündigt worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat bei den heute zu Ende geführten Verhandlungen über den Marine-Stat weitere Abstriche in Höhe von vier Millionen Mark vorgenommen. Ein Theil derselben bezieht sich auf die artilleeristische Armirung von Kriegsschiffen. Abgelehnt wurde ferner unter andern die nachstehenden Forderungen: 220 000 Mark zum Bau der Caserne in Cuxhaven, 180 000 Mark zur Verstärkung der Kriegsvorräthe der Bekleidungsämter, 1 025 000 zum Erwerb eines Dienstgebäudes für das Oberkommando in Berlin, 300 000 M. zur Beschaffung von Geschützen für die Befestigung der unteren Elbe. — Die Abstriche beim Marine-Stat betragen insgesammt 9 Millionen Mark.

— Von dem Rechte der zollfreien Einfuhr von Weizenmehl bis zur 3 Kilo macht man gegenwärtig wie aus Adorf in Sachsen gemeldet wird, in Folge der in jegerer Jahreszeit stattfindenden Kirchweihfeste den vogtländischen Grenzdistrikten in besonders umfangreicher Weise Gebrauch. In jedem Tage werden allein von Rößbach nach Adorf 6—7 Zentner Weizenmehl verkauft. Das Pfund Weizenmehl bester Sorte kostet jenseits der Grenze nur 15 Pfg.

— Dr. Heinrich Hadlich, der auf so bedauerliche Weise in der Schweiz verunglückte und dessen Leiche erst am Freitag Abend in Berlin eintraf, wurde am Sonntag Mittag auf dem alten Kirchhof der St. Mariengemeinde am Prenzlauer Thor unter Theilnahme von Hunderten von Leidtragenden zur letzten Ruhe bestattet. Vorher fand in der Wohnung der Schwiegereltern des Verstorbenen, eine ergreifende Trauerfeier statt. Einen besonders schönen Kranz widmete der Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei im Kreise Niederbarnim dem Verewigten und auch von anderen Vereinen und vielen Freunden trafen reiche Kranzspenden ein. Zahlreiche namhafte Aerzte und Vertreter anderer gelehrten Kreise, namhafte politische Gesinnungsgenossen umstanden mit der tiefgebeugten Familie den Sarg, an dem nach einleitendem Quartettgesang Prediger Professor Scholz die ergreifende Gedächtnisrede hielt.

W Hannover, 15. Nov. Im großen Saale zum „König von Hannover“ fand gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der bekannte Antisemiten-Hauptling Liebermann von Sonnenberg aus Leipzig einen Vortrag über „Antisemitismus, Kartell und Sozialdemokratie in Hannover“ hielt. Der große Saal war vollständig gefüllt, doch waren nur ca. 70 Anhänger des Antisemitismus anwesend, während die größte Zahl der Erschienenen den verschiedenen anderen Parteien angehörte und zwar hauptsächlich der sozialdemokratischen Partei. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch, wie es hier in Hannover wohl noch nie der Fall, und war oft der Auflösung nahe. Der Vorsitzende des deutsch-sozialen Vereins eröffnete die Versammlung, indem er erklärte, daß dieselbe einberufen sei, um über die demnächstige Reichstagswahl Beschluß zu fassen und brachte zunächst ein Hoch auf den Kaiser aus. Liebermann von Sonnenberg erhielt darauf das Wort und rief, oft unterbrochen, den Sozialdemokraten, welche in das Hoch nicht mit eingestimmt hatten, beleidigende

Worte zu, sodaß ein großer Tumult entstand. Nachdem einige Ruhe (völlige Ruhe herrschte nie) eingetreten war, brachte der Redner die bekannten Angriffe gegen die Juden vor, erklärte dann, daß seine Anhänger vor einiger Zeit auf einem Delegirten-tag in Bochum eine neue die deutsch-soziale Partei gegründet hätten und forderte zu lebhafter Unterstützung derselben auf, was mit Gelächter beantwortet wurde. Als der Vortragende auch seine Angriffe gegen den Abgeordneten Singer richtete, entstand wiederum großer Tumult und alle Sozialdemokraten stimmten in ein dreifaches Hoch auf Paul Singer ein. Liebermann von Sonnenberg sprach sehr wenig über sein Thema, sondern entgegnete fast nur auf die unzähligen Zwischenrufe. Am Schlusse seines Vortrages angelangt, verlangte ein Sozialdemokrat das Wort, doch der Vorsitzende antwortete, eine Diskussion sei nicht gestattet. Nun begann der Tumult aufs Neue. Ein Hauptführer der Sozialdemokraten forderte seine Genossen auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Dies geschah. Jedoch als Liebermann von Sonnenberg nochmals zu reden begann, kehrten alle unter großem Ladau und Pfeifen zurück, sodaß der Vorsitzende die Versammlung schloß, indem er noch die Anwesenden bat, das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ zu singen, was Gejohle und Zischen hervorrief. Unter Absingen der Marseillaise und Hochrufen auf den Hannov. Abg. Meister und die Sozialdemokraten verließen die Sozialdemokraten das Lokal. Die Versammlung legte Zeugniß ab, daß die antisemitische Partei in Hannover nie festen Boden gewinnen, sondern vielmehr die nächste Reichstagswahl wiederum zu Gunsten der Sozialdemokraten ausfallen wird. — Auch die deutschfreisinnige Partei tritt demnächst in die Wahlbewegung ein. Am nächsten Mittwoch findet die erste Versammlung statt und soll dann ein Reichstagskandidat aufgestellt werden, wozu, wie man hört, Hr. Regierungsrath a. D. Vossart auszuersuchen ist. Ein scharfer Kampf wird unter den verschiedenen Parteien stattfinden, es wird jedoch zunächst eine Stichwahl erforderlich sein und dann die Sozialdemokraten siegen.

Hamburg, 16. Novbr. Ein neuer Erwerbzweig entnimmt die „W. Z.“ dem „H. C.“, hat sich dem weiblichen Geschlecht eröffnet. Wir hören aus guter Quelle, daß die Telephon-Verwaltung jetzt junge Mädchen im Alter von 18—25 Jahren aus guter Familie und mit guter Schulbildung als Beamte annimmt. Der Verkehr zwischen Publikum und Vermittelungsamt eignet sich durchaus für diese Art der Frauenerwerbthätigkeit. Es ist anzunehmen, daß sich die Telephonverwaltung durch diese Maßregel als die Wohltäterin mancher armen und bedrängten Familie der gebildeten Stände erweisen wird. In vielen Fällen erscheint der Dienst des Staates oder des Reiches beneidenswert und sicherer, als das Abhängigkeitsverhältniß, in welches „höhere Töchter“ treten, wenn sie Stütze der Hausfrau oder Erzieherin werden.

— Der Antisemit Liebermann von Sonnenberg beabsichtigte, hier öffentlich einen agitatorischen Vortrag über die Reichstagsverhandlungen zu halten. Die Polizei verweigerte die Erlaubniß, weshalb Liebermann die Versammlung in dem Altoaer Salon Bellealliance abhielt. Die Antisemiten sind bemüht, hier Fuß zu fassen, bisher jedoch ohne Erfolg. Sie stellen für die Reichstagswahl den Buchhändler Hübener als Kandidaten auf. In der Versammlung wurde konstatiert, daß die Antisemiten Voermann ihre Unterstützung angeboten, dieser sie aber entrüstet zurückgewiesen hätte.

Aus Elßaß-Lothringen, 17. Novbr. Der vom Strahburger Gemeinderath in seiner gestr. Sitzung in den Landesausschuß erwählte Beigeordnete Hochapfel ist ein geborener Badenser, aber bereits vor dem Kriege hier eingewandert und bei der einheimischen Bevölkerung sehr beliebt. Man nimmt hier an, daß Hr. Hochapfel auch bei der nächsten Reichstagswahl an Stelle des Dr. Petri, der eine Wiederwahl ablehnt, kandidieren wird; Strahburg wird also die erste Stadt sein, die einen altdeutschen Vertreter in den Reichstag schickt. Von einer Gegenkandidatur, die wohl auch ziemlich aussichtslos wäre, verlautet nichts.

Ausland.

Frankreich. Paris. Hier beschäftigt man sich lebhaft mit der Revolution in Brasilien. Das „Journal des Debats“ schreibt zu der ersten Nachricht über die Unruhen: „Man war in Brasilien schon längst auf eine ausländische Bewegung gefaßt. Die Unzufriedenen waren zahlreich und regten sich. Da jedoch nicht die Kammern die Cabinet machen und stürzen, sondern der Wille des Kaisers, der seine Minister nehmen kann, wo er will, so fühlten Aenderungs-lustige wohl, daß sie geringe Aussicht hatten, eine schlaffe und dem Neuen abholde öffentliche Meinung mit sich fortzureißen. Was die Krisis beschleunigte, das war die Aufhebung der Sklaverei im Mai 1888. Mit welcher Schonung dieses Geßes auch durchgeführt wurde, so wurden zahlreiche Interessen dadurch geschädigt und die meisten Pflanzler, die in Folge der Freilassung der Sklaven in Nothen geriethen, gefelkten sich den Republikanern bei und halfen eine schleichende Opposition zu verstärken. Die Einen, reine Idealisten, welche durch die

Erfahrung zu der Ansicht gelangt sind, daß die republikanische Staatsform im Verein mit föderalistischen Einrichtungen die eines civilisirten Volkes würdigste ist, lassen dem Kaiser alle Gerechtigkeit widerfahren, trachteten aber dennoch nach der Verwirklichung ihrer Träume. Die Anderen sind nüchtern und praktischer. Sie sind größtentheils Baccalare, Advokaten und Journalisten, verstärkt durch Beamte, die durch irgend ein Ministerium seiner Anhänger entsetzt wurden. Größtentheils arm, steht ihr Sinn vor allem darnach, ihre Lage zu verbessern. Sie waren es, welche die bebrängten Pflanzler bearbeiteten und für den Ausstand gewannen.

Rumänien. Bukarest, 17. Nov. Das Programm ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge mit jenem des Cabinets gleichbedeutend. Es läuft auf Reform der Verwaltung, Unabsehbarkeit der Richter und Regelung der Valuta hinaus.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 20. November.

— Es ist die Ergänzungswahl von zwei Kirchenältesten aus der Stadtgemeinde erforderlich. Die Wahlhandlung ist auf Sonntag, 1. Dezember, nach Schluß des zweiten Hauptgottesdienstes in der Kirche anberaumt. Stimmzettel können vom Donnerstag vor der Wahl an beim Kirchenrechnungsführer und während der Wahlhandlung im Thurmszimmer in Empfang genommen werden. Schluß der Wahlhandlung um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Ergänzungswahlen in den Kirchenrath anlangend, darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Mitglieder des Kirchenraths von Amtsgeschäften sehr in Anspruch genommen werden und daß es sich deshalb empfiehlt, auf solche Männer ihr Augenmerk zu richten, welche Zeit erübrigen können, sich den Obliegenheiten des Kirchenraths ganz und voll zu widmen. Die städt. Kirchenältesten sind die Herren Landger. Rath v. Bodeker, Landmann Fr. zum Buttel, Hauptlehrer Drees, Magazinverwalter Künnemann, Goldarbeiter Knauer, Buchhalter Lütje, Kaufm. Meinde, Kaufm. Ohmstede (Ahternstr.), Assessor Ruhlstrat, Kaufm. Troughon, Kaufmann Weser (Hosenstr.)

— **Frauenverein zu Oldenburg.** Anfang Dezember wird im Augusteum zum Besten der Kinder-Bewahranstalt ein Verkauf vom Frauenverein verfertigter warmer Kleidungsstücke und geschnittener Handarbeiten stattfinden. Alle diejenigen, welche sich für die Anstalt interessieren, werden dringend um rege Theilnahme gebeten und wollen etwaige Geschenke an die unterzeichneten Vorsteherinnen einschicken. — Fräul. A. Behrman (Ofenerstr. 7), Fräul. Gattenbach (Blumenstr. 7), Fr. von Wansstedt (Gartenstr. 12). Fr. Mungenbecher (Gartenstr. 10).

— Der **Kriegerverein** der Landgemeinde Oldenburg beabsichtigt am 1. Dez. d. J. (1. Adventssonntag) in seinem Vereinslokal, in der Gastwirthschaft des Herrn Meyer in Oversten, einen Gesellschaftsabend abzuhalten. An diesem Abend werden schöne Gesangsstücke, sowie komische Vorträge zur Aufführung gelangen. Besonders hervorheben wollen wir noch, daß die beliebte Knabenkapelle zu diesem Abend ihre Mitwirkung zugesagt hat. Lassen wir nun den guten Zweck der Sache in's Auge (der Reinertrag soll zum Besten des evangel. Krankenhauses verwandt werden), so können wir diese amüsanten Stunden in jeder Hinsicht nur bestens empfehlen. Das Entree zu diesem Vergnügen ist in Anbetracht der guten Sache sehr niedrig (à Person 30 Pf.) gestellt.

— **Auf der Rosenstraße** wurde gestern Morgen von einem Fuhrwerk ein Laternenpfahl umgefahren.

— **Bürgerversammlung.** Zwecks Vorbereitungen zur Stadtrathswahl findet, wie schon erwähnt, am Donnerstag Abend 8 Uhr eine Bürgerversammlung im früher Habel'schen Hotel statt.

— **Ein Glück in Gefahr** hatte das Söhnchen des Kaufmanns L. hies. Dasselbe stürzte aus der 2. Etage in die Häufing hinab, ohne Schaden zu nehmen.

— **Ein plötzlicher Tod** ereilte einen hier zu Besuch weilenden Ingenieur der Marine. Nachdem derselbe noch am Sonntag mit Freunden in fröhlichster Stimmung zusammen war, empfand er am Montag ein kleines Unwohlsein, das jedoch einen ganz unbedenklichen Ansehen hatte. Am Dienstag Morgen ließ er den Arzt holen. Als der Patient und der Arzt einander gegenüberstanden und die Untersuchung beginnen sollte, fiel der Patient plötzlich um. Ihn hatte der Schlag getührt. Er war eine Leiche.

— **Gestern** starb der Direktor der Oberrealschule, Herr Strakerjan.

— **Seitdem** die Gendarmerie mit den Revolvern

ausgerüstet ist, finden bei ihr von Zeit zu Zeit Uebungen im Schießen statt. Auch gestern war das Corps zum Schießen kommandirt.

— **Ein Bubenstreich** wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Bürgerfelde verübt, indem in der dortigen Schule eine größere Anzahl Scheiben eingeschlagen wurden. Auch waren am Montag Morgen die Thore bei der Schule ausgehoben. Es wäre wünschenswerth, wenn den übermüthigen Burschen einmal ihr Muthchen gekühlt würde.

— **Eine große Blutlache** auf der Alexanderhauffee bezeichnete am Montag Morgen den Kampfsplatz, auf welchem am Sonntag Abend eine Keilerei ausgefochten war. Gelegentlich dieser Schlägerei wurde ein Tischler W. mit einem scharfen Instrumente — man meint von Soldaten — am Kopfe erheblich verletzt.

— **Einem Bremser Sch.** in Bürgerfelde wurde vor einigen Nächten eine Quantität Steckrüben gestohlen. Der Dieb war, nachdem er die Steckrüben in Sicherheit gebracht haben mochte, nochmals wieder in einen Anbau des Hauses eingebrochen, um noch andere zu suchen, wurde aber von den Hausbewohnern verscheucht.

— In der **Ziehung der Lotterie** der Hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche am 7. und 8. November erfolgte, sind laut Gewinnplan u. a. folgende größere Gewinne gezogen worden; Loos-Nr. 177 023: Gewinn Nr. 1 im Werthe von 15 030 Mk.; Loos-Nr. 190 297: Gewinn Nr. 2 im Werthe von 10 080 Mk.; Loos-Nr. 101 091: Gewinn Nr. 3 im Werthe von 7500 Mk.; Loos-Nr. 137 332: Gewinn Nr. 4 im Werthe von 5030 Mk.; Loos-Nr. 205 966: Gewinn Nr. 5 im Werthe von 4046 Mk.; Loos-Nr. 262 870: Gewinn Nr. 6 im Werthe von 3000 Mk.; Loos-Nr. 56 660: Gewinn Nr. 7 im Werthe von 2000 Mk.; Loos-Nr. 41 439: Gewinn Nr. 8 im Werthe von 1130 Mk. u. s. w.

— Nach der **letzten Lebensmittel-Preisabelle** der „Stat. Korr.“, schreibt das „W. L.“, sind im Oktober c. die Preise der Getreidearten an den meisten Hauptmarkorten der preussischen Monarchie, vorwiegend allerdings nur um geringe Prozente, gestiegen; das Stroh zeigt eine beträchtlichere Steigerung; die Kartoffeln sind billiger geworden; die Fleischpreise schwanken vielfach. Die schon in früheren Monaten festgestellte Thatsache, daß im Osten des Staates die Neigung der Lebensmittel zum Steigen stärker ist, als im Westen, zeigt sich auch in diesem Monat verschiedentlich.

Rastede, 17. Novbr. Die Freitag stattgefundene Ergänzungswahl zum Gemeinderathe verlief im Vergleich mit früheren Jahren sehr ruhig. Es theilte sich 60 Stimmberechtigte. Gewählt wurden Köter Hinrich Wichmann zu Beckhausen, Gastwirth Friedrich Küpfer zu Hanthausen, Kaufmann A. H. Wächter zu Rastede, Proprietär G. zur Windmühlen zu Rastede, Hausmann Gilt Meyer zu Kleinbrock, Binkfischer Joh. Müller-Vollenhagen zu Delfshausen, Mühlenbesitzer J. H. Ahrens zu Heubütt und Zimmermeister Fr. Wedemeyer zu Südde. — Gestern wurde ein Bursche verfolgt, der allein getroffene Frauen durch Drohungen und Thätlichkeiten einzuschüchtern versucht hatte. (Gem.)

Barel. (Gem.) Am Sonnabend fand wieder eine Versammlung des hies. Handels- und Gewerbevereins statt. Dieselbe war gut besucht. Zuerst wurden die entworfenen Statuten verlesen und darauf dieselben mit wenigen unwesentlichen Abänderungen angenommen. Zu den Versammlungen haben auch die noch nicht volljährigen Söhne der Vereinsmitglieder freien Zutritt. Alsdann wurde beschlossen, im Winterhalbjahre alle Monat und im Sommerhalbjahre alle 2 Monat eine Versammlung abzuhalten sowie der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahnt Interessen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahnen beizutreten und zu den im Winter und Sommer stattfindenden Konferenzen dieser Gesellschaft 2 Delegirte zu entsenden. Als Versammlungslokal des Handels- und Gewerbevereins wurde das Viktoria-Hotel gewählt. Beabsichtigt wird vom Vorstande, auch im Winter auswärtige Redner zu 2—3 Vorträgen zu gewinnen zu suchen. Für den Verein zeigt sich ein recht reges Interesse, möge er zum Segen unserer Stadt nach Kräften zu wirken suchen.

Berne. Am Dienstag Nachmittag drangen einige Weiber von einer herumziehenden, augenscheinlichen Zigeunerbande in die Wohnung des Landmanns Schütte zu Krögerdorsermoor und verlangten Hafer für die Pferde. Da ihnen solcher von Schütte verweigert wurde, benahmen sich dieselben so frech und anmaßend, versuchten sogar Hrn. Schütte thätlich anzugreifen, sodas sich derselbe veranlaßt sah, Nothwehr zu gebrauchen, indem er die Flinte von der Wand nahm und einen Schuß auf die Weiber abfeuerte ohne jedoch jemand zu treffen. Die Bande ergriff schleunigst die Flucht. Hr. Schütte benachrichtigte hierauf unsern Gendarm und ist die Bande hier verhaftet; dieselbe soll unter Obhut des hies. und der beiden Elsflether Gendarmen nach Elsfleth transport werden.

Westerstede. Der Amtsanwalt (J. B.: Meyer) bittet um Auskunft darüber, wo sich z. Bt. 1) die Ehefrau des Arbeiters Gerd Müller, früher wohnhaft gewesen zu Elisabethsteden, 2) die Dienstmagd Antje Puls aus Hullen in Ostfriesland, zuletzt in Westerstede, und 3) der angebliche Uhrmacher G. J. Braaf aus Barel aufhalten. — Eine gefährliche Fahrt machte ein gut gekleideter junger Mann am Donnerstag Abend mit dem Personenzuge von Neuschanz nach Zwischenahn. Der selbe hatte nämlich als „blinder“ Fahrgast das Trittbrett des Postwagens als Aufenthaltsort gewählt und während der ganzen Zeit dort gestanden. In Apen bemerkte der Zugführer eines Güterzuges den Gast und ließ deshalb sofort nach Dohlt und Zwischenahn telegraphiren. Der Mann wurde in Zwischenahn abgefaßt und am nächsten Morgen von Hrn. Gend.-Serg. Menkens nach hier ins Gefängniß abgeführt.

Brake. Die schon länger gemüthskrank gewesene Frau des Kahnsehiffers H. stürzte sich am Sonnabend in einem unbewachten Augenblick in den hinter ihrem Hause befindlichen Graben und ertrank. — Der Sohn des Kahnsehiffers Bargmann zu Käseburg ist am Sonnabend durch die Schlepptrosse eines Dampfers über Bord gerissen und ertrunken. (Br. Z.)

Elsfleth, 14. November. Gemäß des vom Aufsichtsrath des Elsflether Bankvereins gefaßten Beschlusses haben die Aktionäre die fehlende Einzahlung von 50 Prozent gleich 150 Mk. pro Aktie, auf den 3. Januar 1890 zu leisten.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 8. bis 14. Nov.

Proklamirt: A. Stadt: Schlachter Karl Aug. Bittner u. Anna Dorothee Cassens, Kl. Kirchenstraße. Maler Herm. Gerh. Feldmann aus Norden u. Marie Lina Paul. hies. Kaufm. Ufr. Aug. Diedr. Bernhalm u. Anna Joh. Hel. Henr. Beckhusen hies. aus Großenmeer. — B. Landgemeinde: Grenzauferer Henr. Joh. Weiz zu Brake aus Osternburg u. Hel. Aug. Schwarting zu Donn. Braugehilfe Paul Robert König in Donn. aus Groß-Wierau in Schlesien u. Anna Haake in Donn.

Getraut: A. Stadt: Kaufm. Wilh. Bernhard Ludwig Hallerstedde u. Hel. Johanne Wemken aus Rastede. Schlachter Karl Aug. Bittner u. Anna Dorothee Cassens, Kl. Kirchenstr. Arbeiter Joh. Diedr. Wempe u. Cath. Sophie Wilh. Gräper, Ofener Ch. Eisenbahnarbeiter Anton Hinr. Gerh. Büsing u. Anne Marg. Hel. Freye, Mottenstr. Hauswart Joh. Diedr. Brunten u. Anna Helena Kath. Friedr. Morisse, Markt. Arbeiter Hinr. Gerh. Bruns u. Gerhardine Wilh. Henr. Dillmann, 2. Ohnstr. Schustermeister Joh. Henr. Aug. Ludw. Schulze u. Hel. Friedrike Kath. Köhlken, Bleicherstraße. Eisenh.-Hülfschaffner Joh. Henr. Hoppe u. Anchen Elise Marg. Wölbern, Kriegerstr. Arbeiter Henr. Fr. Gerh. Bilk u. Herm. Hel. Antoin. Warns geb. Bischof, Ofener Ch. — B. Landgemeinde: Eisenarbeiter Karl Friedr. Siebels u. Mette Silers, Ndb. Schlosser Joh. Dtm. Herm. Wintermann u. Eleonore Christ. Wilh. Bruns, Donn. Arbeiter Bernh. Hullmann u. Joh. Marie von Barel, Cv. Eisenh.-Bremser Joh. Friedr. Klostermann u. Janna Kramer, Cv. Arbeiter Henr. Gerh. Bodemann u. Joh. Friedr. Mathilde Schmecke, Donn. Amisbotengeb. Gerh. Wilh. Dieks u. Hel. Marg. Schellstede geb. Bunjes, Wechloy.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Unehel. M., Bürgerfeld. Herm. Henr. Friedr. Kötter, Schulweg. Emmi Anna Christ. Lüßenhof, Haareneschstr. Agnes Joh. Henr. Neumann, Gerberhof. Anna Amalie Alice Müller, Kurwickstr. Bernhard Henr. Fr. Mohrtern, Rosenstr. Martha Helene Kropp, 1. Feldstr. Marie Friedr. Hel. Storch, Nellenstr. — B. Landgemeinde: Wilken, todtgeb. Kn., Ndb. Jenny Anna Kohlweß das. Fritz Karl Wilh. Koopmann, Wahbeck. Wilh. Karl Georg Schellstede, Ohmst. Henr. Bakenhus, Eghorn. Marie Elise Dor. Kamphaus, Donn. Georg Fr. Herm. Speckmann, Bornhorst. Henr. Bohlen das. Ein 13-jähr. Mädchen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Auguste Wientken, Barel a. J., und August Große, Wilhelmshaven. Hermine Scheelter, Jade, u. Heinrich Rabe, Zaderbollenhagen. Lisette Drees, Walbergen, u. Bernhard Brand, Bedta.

Geboren: Dem Pastor Eckardt, Bochhorn, eine Tochter. Dem Feldwebel Buscher, Oldenburg, eine Tochter.

Gestorben: Anny Peters geb. Gätting, Leipzig. W. Sarah Reynolds geb. Cusden, Oldenburg. C. Hepe, Oldenburg. Proprietär Friedrich Wilhelm Haller, Hiddigwardermoor. Maurer Johann Hinrich Sander, Oversten. Baumeister A. H. Twisterling, Delmenhorst. Direktor der Oberrealschule Karl Strakerjan, Oldenburg.

Schiffs-Nachrichten.

18. Nov. Angef.: G. Slup, Hamburg, C. Fide, Debedsdorf, G. Gerdes, Großenfel. Abgeg.: F. Pundi, Nordenham, G. Meiners, Nordenham, G. Kohne, Bremerhaven. — 19. Nov. Angef.: W. Wichmann, Bremen, G. Niemeier, Bremen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, 23. Nov.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pst. Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pst. Roth.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Pflastersteinen soll in zwei Loosen öffentlich vergeben werden.

Loos I etwa 2000 qm Basalt,
" II " 1000 qm Oberweiser- oder Keuperandstein-Pflastersteine.

Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte aus, sind auch daselbst gegen Erlegung von 1 Mk. käuflich zu erwerben.

Angebote sind bis zum 10. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr, beim Stadtbauamte hieselbst auf vorgeschriebenem Formular und in geschlossenem Couvert einzureichen.

Die Arbeiter sind vier Wochen an ihre Angebote gebunden.

Der Magistrat behält sich vor, unter den Arbeitern zu wählen, wie auch sämtliche Angebote abzulehnen.

Oldenburg i. Gr., aus dem Stadtmagistrate,
den 14. November 1889.
v. Schrend.

Bekanntmachung.

Der Magistrat macht hierdurch bekannt, daß ein Heberollenauszug der Versicherungs-Anstalt der Hannoverischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft über die von den dem hiesigen Gemeindebezirke angehörenden Selbstversicherten zu leistenden Prämien-Beiträge pro II. Quartal 1889 zwei Wochen lang, angerechnet vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung, auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht der Beteiligten ausliegt.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
den 15. November 1889.
v. Schrend.

Immobil-Verkauf.

Die zu der Konkursmasse des Privatmanns **J. B. Meenen** zu Oldenburg gehörigen Immobilien und zwar:

a. ein an der Canallstraße hieselbst belegenes Wohnhaus mit einem 15 ar 51 qm großen Garten. Das Wohnhaus enthält 4 Wohnungen aus je 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche und Zubehör bestehend,

b. ein daselbst belegenes zweistöckiges Wohnhaus mit einem 17 ar 55 qm großen Garten. Das Wohnhaus enthält Souverain, in der 1 Etage 4 große Zimmer, in der 2 Etage 5 geräumige Zimmer u. 1 Küche

sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und steht erster Verkaufstermin auf

**Freitag, den 22. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr**

vor dem Großherzoglichen Amtsgericht hieselbst an.

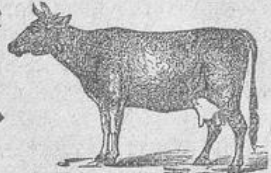
Oldenburg. Der Konkursverwalter.
Carstens
Rechtsanwalt

Bloherfelde. **J. Lenz** u. **G. Borwold**
aus Fricsonthe lassen am:

**Sonnabend, d. 30. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfgd.,**

bei **Wwe. Schmidt's** Gasthause zu Bloherfelde:

**20 schwere nahe
am Kalben
stehende Kühe u.
Quenen,**



**25 große und kleine
Schweine, mehr trachtige,**



**5 und 6
Arbeitspferde,**



5 und 6 Jahre alt,
und fromm im Geschir, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft.

F. Lenzner.

Auction.

Oldenburg.

**Sonnabend, den 23. November ds. Js.
Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfgd.,**
sollen im Auktionslocale an der Ritterstraße hieselbst, folgende Sachen, als:

3 Sophas, 1 do. mit rothem Plüsch, 6 do. Polsterstühle, 4 Chiffonniere, 2 Kleiderschränke, 2 Sophasische, 2 Ausziehtische, Rohr- und Polsterstühle, Spiegel, 10 complete Betten, 10 Bettstellen, 3 eis. Defen, 2 Sparherde, eine große Parthie Herren- und Kinder-Hüte, 25 Marmorplatten, 5 Tonnen mit Sauerholz und Gurken, Haus- und Küchengeräthe, 50 Damen-, Winter- u. Regenmäntel, eine große Parthie Manufacturwaaren, verschiedene Puzartikel u. s. w. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzner.

Belzjachen-Verkauf.

Osternburg. Für Rechnung dessen, den es angeht, soll am

Freitag, den 6. December

und
Sonnabend, d. 7. Decbr. d. J.

jedesmal Nachm. 2 Uhr anfg. in **Hadelers** Gasthause hies., Langenweg,

eine große Parthie **Belzjachen**, als: diverse **Müssen, Valerinen, Kragen, Boa, Mantelchen, Fustachen, Baretts, Handschuhe, Mützen** etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Käufer einladet

A. Bischoff, Aukt.

Generalversammlung

der **Bäckergehülfsen Oldenburgs u. Umgegend**

am **Sonntag, den 24. d. Mts.** in der **Bäckerherberge**, Kurwischstraße 28. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Oldenburg.

Montag, den 25. Novbr. cr.

Versammlung

sämmtlicher **Maurer Oldenburgs** beim **Gastwirth Hrn. Börner.**

Zweck der Versammlung:
Lohnfrage.

Mehrere Kameraden.



Berliner rothe Kreuz-
(Geld) Lotterie.

Ziehung 20/21. Decbr.

150000, 75000, 30000, 20000,
5 à 10000, 10 à 5000 etc. etc.
baar Geld.

Ganze Loose 3.75 M., Halbe 2 M.,
Viertel 1 M. (Porto und Liste 30 Pf.) bei Entnahme von 1/1, 2/2 oder 4/4 gratis empfiehl und versendet das Bankgeschäft von

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ein Meisterwerk ersten Ranges!

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

Karl Urbach's

Preis-Klavierschule.

Preis broschirt 3 Mk., Halbfzbb. 4 Mk., eleg. Ganzleinenband 5 Mk., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reinecke in Leipzig,
Musikdirektor **Jodor Seif** in Köln und Prof. **Th. Kullak** in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Dieby, Grube, pract. Buchhalter.
Auskunft und Nachweisung

speziell für **Commis u. Handlungsgehilfen.**
Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden nicht berücksichtigt.

34 Pfg. monatlich

Wer eine billige und gute Berliner Tages-Zeitung lesen will, bestelle sich auf dem nächstgelegenen Postamt oder bei dem Landbriefträger für den Monat **December** für 34 Pfg. die

Berliner Morgen-Zeitung

mit „täglichem Familienblatt.“

die bereits **50 Tausend** Abonnenten besitzt.

Wer sich das Blatt jedoch erst ansehen will, um sich vorher von dem Umfang und Inhalt zu überzeugen, verlange gratis eine **Probe-Nummer** von der Expedition der Berliner Morgen-Zeitung, Berlin SW.

Im December erscheint der hochinteressante **Criminal-Roman** von **P. Sales:**

„Goldblondes Haar“.

Visitenkarten

liefert schnell die

Buchdruckerei von Fritz Drewes.

Nervenschwäche

Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. befeite ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine nationalen Heilmittel. **Senden**, Chemiker, Hambur

Der **Sängerverein** der Warps-Spinnerei und Stärkerei feiert sein

IV. Stiftungsfest

am **22. November 1889** in **Beder's** Etablissement in **Osternburg**. NB. Freunde haben Zutritt.
Entree **1 Mark**. Der Vorstand.

Oppermann's Hôtel.

Sonntag, den 24. d. Mts.

Tanzkränzchen

des **Maler-Vereins**.

Anfang **7 Uhr**. Entree **50 Pfg.**

Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 21. November:

31. Vorstellung im Abonnement.

Graf Waldemar.

Schauspiel in 5 Acten von **G. Freitag**.

Kasseneröffnung **6 1/2 Uhr**. — Anfang **7 Uhr**.

Marktbericht

vom 20. Novbr. 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	85	Kartoffeln, 25 Z.	60
do. (Markt) "	1	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Rindfleisch "	60	Stechrüben, per Stück	—
Schweinefleisch "	65	Wurzeln, 25 Z.	65
Lammfleisch "	50	Zwiebeln per Liter	10
Kalbsteisch "	30	Schalotten, per Liter	20
Klößen "	65	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. "	85	do. rother, "	—
do. frisch "	65	Blumentohl "	50
Speck, frisch "	65	Spitzkohl "	—
do. geräuchert "	85	Salat, 6 Köpfe "	—
Mettwurst, ger. "	85	Stachelbeeren Liter	—
do. frisch "	65	Johannisbeeren 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	80	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Hühner, a Stück	1 20	Widbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg	—
Enten, zahme a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 Z.	—
do. wilde "	—	Gurken a Stück	—
Krammetsvögel, "	—	Torf, 20 Hl.	5
Gänse, per Stück	—	Ferkel, 6 Wochen alt	16

Beilage

zu Nr. 406 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 21. November 1889.

Aus meinem Seemannsleben.

Unter Walfischfängern.

Erlittenes und Erlebtes

von

Otto Eifenhart, Seemann a. D.

Fortsetzung.

„Der eigentliche sogenannte Walfisch ist das nicht,“ rief Kapitän Potter, „sein Wasserstrahl wäre ebenso wohl höher, als von schwächerem Umfange. Wenn das Geräusch, welches jener Strahl verursacht, mit dem entferntesten Zischen etwa eines Schwärmers verglichen werden kann, so glaube ich, daß jener Wal zu der Species der „Hump-backs“ gehört. Was ist wohl Ihre Meinung, Mr. Marquard?“ fragte der Kapitän, indem er sich an den ersten Steuermann wendete.

„Ich möchte annehmen, Kapitän,“ antwortete Mr. Marquard, „daß es sich hier um einen Hump-back handelt. Betrachten Sie, wie aus seinen Athmungsöffnungen das Wasser des Strahles mit Heftigkeit emporgetrieben wird. Scheint es Ihnen nicht auch so — was meine Ansicht bestärken würde — daß jener Strahl mehr Wasser als Luft enthält? Wenn ich nicht irre, liegt aber hierin eine Eigenthümlichkeit des Hump-back.“

„Richtig, Mr. Marquard,“ bestätigte Kapitän Potter, „es kann kein Zweifel mehr sein, das ist ein Hump-back, der dort in dem rothen Wasser schwimmt. Und wenn man noch dazu daran denkt, daß das Thier jetzt in vollem Frühstücken ist und sich nicht versieht, daß Walfischfänger ihn beobachten.“

„Ich möchte behaupten,“ bemerkte Mr. Marquard, der erste Steuermann, „daß jener Hump-back sehr groß ist.“

— „Gewiß,“ antwortete Kapitän Potter, der nach und nach warm wurde, „er mißt meiner Schätzung nach mindestens 70 Fuß.“

— „Sehr schön,“ sagte der erste Steuermann. „Ein Duzend solcher Kerle würde genügen, ein solches Schiff, so groß wie das unsere, zur Hälfte zu füllen.“

— „O, gewiß,“ erwiderte der Kapitän, der auf das Bugspriet stieg, um besser sehen zu können.

„Und wenn wir diesen fangen,“ setzte Mr. Marquard hinzu, so würden wir bald die Hälfte des fehlenden Dels haben.“

— „Das ist wohl wahr,“ meinte Jimmy, der Harpunier des ersten Bootes, „doch manchmal ist es eine ganz ernsthafte Sache, mit einem Hump-back von solcher Größe anzubinden.“

— „Freilich eine sehr ernste,“ erwiderte der erste Steuermann. „Die Hump-backs haben ganz ungeheure Schwänze, denen man nicht ohne Vorsicht nahe kommen darf, auch das beste Boot würde den Schlag eines solchen nicht aushalten, indeffen der Nutzen wiegt hier auch die Mühe auf.“

— „Bah!“ rief hier Fred Thorn, „ein tüchtiger Hump-back ist allemal ein fetter Fang.“

— „Und ein einträglicher,“ sagte ein Anderer, „es wäre wahrlich schade, den da im Vorübergehen nicht zu begrüßen.“

Offenbar wurden die wackeren Walfischfänger beim Anblick jenes Walfisches allgemein warm, dort schwamm ja eine ganze Ladung Del. Wenn man sie so sprechen hörte, hätte man glauben können, es handle sich um weiter nichts, als frisch gefüllte Tonnen in den Raum der Koralle zu verstauen, um dessen Quantum zu vervollständigen, man begreift also, daß die Erscheinung jenes gewaltigen Seefäugethieres ganz dazu geschaffen war, eine gewisse Aufregung unter den Leuten der Koralle hervorzurufen.

Der Walfisch, welcher dort in den röthlichen Wogen da hinschwamm, schien von ungewöhnlicher Größe zu sein, ihn zu fangen, und dadurch das nöthige Quantum für diese Saison zu completiren, war gar zu schön.

Kapitän Potter ordnete sofort die nöthigen Maßnahmen zum Fange an.

Gewöhnlich werden 4 Boote beim Walfischfange zusammen benutzt, diesmal mußte der Kapitän jedoch davon absehen, das dritte Boot auszusenden, da Tom der Harpunier, dieses Fahrzeuges, infolge einer Verwundung bei der letzten Jagd, seinen Posten nicht einnehmen konnte. — Ein Jagdboot verlangt besonders geübte Seeleute und benötigt möglichst kräftige Seemannsarme, da oft ein falscher Ruder Schlag, eine unvorhergesehene Abweichung des Steuers hinreicht, die Sicherheit des Bootes und seiner Insassen zu gefährden. — Für die Leser, welche damit nicht bekannt sind, sei hier folgendes hinzugefügt:

Die Lenkung eines Fahrzeuges geschieht mittelst eines Riemens. Ein gewöhnliches Steuerruder wirkt nicht schnell genug, während ein Boot, wenn dessen Seitenruder außer Thätigkeit gesetzt sind, durch solch ein geschickt geführtes Ruder am Ende leicht den Schweifschlägen eines verfolgten Walfisches entzogen werden kann.

Der Augenblick des Ausbruchs war da. Bevor man auf der Koralle gegenbrachte, hatte sich das Schiff etwas mehr genähert, wo der Hump-back seine Anwesenheit durch den aufsteigenden Wasserstrahl und Luftstrahl verrieth, das Thier schwamm noch immer inmitten der ungeheuren von Crustaceen erfüllten rothen Fläche, öffnete automatisch den weit gähnenden Rachen und verschlang mit jedem Zuschlagen desselben ganze Myriaden der kleinen Thierchen.

(Fortsetzung folgt.)



Allerlei.

Entsetzliche Leiden hatte die Besatzung des bei der Starbuck Insel im südlichen stillen Ocean gezeichneten Liverpooler Schiffes „Garston“ zu bestehen. Das Schiff sank so schnell, daß die Seeleute fast gar kein Proviant und Wasser mitnehmen konnten. Ein Gegenwind trieb sie bald von der Insel ab. Ihre tägliche Ration bestand von nun an aus einem Stück Biskuit und 2 Fingerhut voll Wasser. Am dritten Tage begannen sich die Haifische zu rühren und nach den Rudern zu schnappen, sobald sie ins Wasser fielen. Einige Leute waren so erschöpft, daß sie halb befinnungslos im Boote lagen. Das Letztere wurde ebenfalls leck. Am Abend fiel endlich etwas Regen, den sie in einem Stück Deltuch auffingen. Dieses belebte ihre Kräfte wieder etwas. Am 10. Tage landeten sie endlich auf der Humphrey-Insel an. Einige konnten kein Glied mehr rühren. Die Eingeborenen erwiesen den Schiffbrüchigen große Gastfreundschaft und gaben denselben von ihrer eigenen Kleidung. Nach vierzehn Tagen langte das Britische Kriegsschiff „Spiegle“ an, um die Humphrey-Insel zu amettiren und nahm die Seeleute an Bord. Dieses waren die Schicksale der 21 Mann, welche sich in dem größeren Boote retteten. Das kleinere mit dem Kapitain und acht Matrosen als Insassen, hatte fast noch mehr Leiden zu bestehen. Die Leute wurden halb wahnsinnig vor Hunger und aßen die Riemen an den Mützen und ihr Schuhwerk. Dieses letztere Boot landete endlich an der Wallis-Insel.

Die Polizeiverwaltung in Nordhausen hat in Folge eines Gutachtens des Kreisphysikus sämtlichen Frisuren und Barbieren bei Strafe aufgegeben, ihre Instrumente nach dem Gebrauch jedesmal sofort (durch Karbolsäure und Kreolin) zu desinfizieren, weil es wissenschaftlich festgestellt ist, daß mannigfache Erkrankungen des Haarbodens durch Uebertragung vermittelst der zum Haarschneiden, Rasieren und Frisieren gebrauchten Instrumente oft eine große Verbreitung finden. Veranlassung haben in der Stadt Nordhausen vorgekommene auffällige Krankheitsfälle gegeben.

Ein reich gewordener Tyroler, Joh. v. Lieberer, dessen Kindheit Armuth und Verwaisensein zugleich bedrückten, hat zur Errichtung eines großen Waisenhauses in Zamsbruck eine Million Gulden gespendet.

Für sich hat er weiter nichts ausbedungen als daß ihm in höchsten Alter eine bescheidene Wohnung von zwei Zimmern im Waisenhause eingeräumt werde und nach seinem Ableben eine Gruft. Am 1. October ist das Waisenhans eröffnet worden.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank Oldenburg, den 20. Novbr. 1889.

	gelauf	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,—	103,—
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—
4 pCt. do. do.	102,25	103,25
Stücke à 100 Mk.	100,25	—
3 1/2 pCt. do. do.	102,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	103,—
3 1/2 pCt. Flenburg. Kreis-Anleihe	101,25	101,25
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,40	99,95
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	131,10	131,90
4 pCt. Eintr.-Lübecker-Priorit.-Obligationen	102,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,10	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	99,70	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	100,50	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,10	102,65
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und halber)	92,70	93,25
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	92,80	93,50
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	88,70	89,25
4 pCt. Sachsa. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	87,70	88,25
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	57,40	57,95
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 80	98,60	99,15
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,90	96,45
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Dannov. Hypothekensbank	100,70	101,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank	100,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,75	97,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Wiedeselder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—

4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	148,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	188,—	188
Wechsel auf London kurz für 1 Lir. in Mk.	20,295	20
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,76	—
In der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Glashütten-Aktien (Zugziffen) 12 1/2 % G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	—	—

Anzeigen.

Billigste und beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung
Engros u. endetail

von
Hilje & Köhne
Oldenburg i. Gr.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Palatostoffe
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

• Mustersendungen nach Auswärts franco!